

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“

Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2.- vierteljährlich, durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangierlohn. 2.- vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, einschließlich Postzuschlag. — Bezugs-Verhältnisse nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Poststraße 13, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Poststraße 13, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Poststraße 13, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einheitlicher Schloßform; 20 Pfg. in beiden abweichender Schloßform, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für die ersten 10 Zeilen, 2 Mk. für die übrigen 10 Zeilen. — Bei wiederholter Aufnahme von Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlässe.

Anzeigen-Entwurf: Für die Wiesbadener Ausgabe, 12 Uhr mittags; für die Wiesbadener Ausgabe, 12 Uhr mittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Mittwoch, 13. Oktober 1915.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 477. • 63. Jahrgang.

Des Fortschreitens des Angriffs gegen Serbien.

Abgeschlagene russische Angriffe. — Angriffe an der ganzen serbischen Front. — Alle Belgrad und die Stromübergänge beherrschenden Höhen im Besitz der Verbündeten. — Das Vordringen der Armee v. Gallwitz auf Posarevac.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. T. B. Wien, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet vom 12. Oktober, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Im Raume südlich von Burkanow schlugen wir drei russischen Angriffe ab. Die Abwehr eines vierten, der gegen ein Frontstück von 2 bis 3 Kilometer gerichtet war, ist noch im Gange. Am Korminbach und nördlich von Rafalowa am Stur unternahm der Feind gleichfalls einige erfolglose Vorstöße.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine Änderung.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Südlich v. Save und der Donau und an der unteren Drina wird an ganzer Front angegriffen. Die aus Belgrad vordringenden 1. und 2. Truppen erbeuteten bei der Erstürmung des östlich der Stadt und der Laudun-Schanze aufragenden Berges Lipar 3 Geschütze und 1 Scheinwerfer. Alle Höhen im Umkreise von Belgrad, die die Stromübergänge auf Feldgeschützweite beherrschen, sind im Besitze der Verbündeten. Die Deutschen eroberten Semendria und drängen den Feind auf Posarevac zurück.

Auf der Grenze zwischen der Herzegowina und Montenegro kam es an mehreren Stellen zu Geplänkel mit montenegrinischen Abteilungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wut und Verlegenheit im Vierverband.

Die klägliche Lage des Vierverbands auf der Balkanhalbinsel würde Ritleid erwecken, wenn solches Gefühl unseren Feinden gegenüber noch jemals in einer deutschen Brust erwachen könnte. Das kleine englisch-französische Landungskorps sitzt in Saloniki wie ein Greis, der sich nicht zu helfen weiß, von Norden her aber bringen unsere und die österreichisch-ungarischen Truppen durch Serbien vor, sie werden gewiß nicht aufzuhalten sein, sie werden unseren Freunden in Sofia und Konstantinopel bald die Hand reichen. Die Möglichkeit, daß Rumänien noch sein Gewicht in die militärische Schale des Vierverbands werfen könnte, wird im gegnerischen Lager kaum noch erörtert, sie ist geschwunden. Was Griechenland betrifft, so kann man mit derselben gemühten Sicherheit freilich nicht sprechen, aber die Erwartung, daß die Regierung des Königs Konstantin alles ausbieten werde, um sich nicht aus der Linie der Neutralität herausdrängen zu lassen, darf heute doch mit noch größerer Zuversicht als bisher gehegt werden. Jedenfalls ist die Voraussetzung, unter der die Truppenlandung in Saloniki begann, gründlich fehlerhaft; sie fand in der bestimmten Hoffnung auf geschuldeten Unterstützung statt, sie wäre mit ungeschuldeten Mitteln nicht erfolgt, wenn die Vierverbandsmächte vorhergesehen hätten, daß sie auf den griechischen Weistand nicht sofort und ausgiebig zu rechnen haben würden. So ist jetzt das Dardanellenunternehmen ruhmlos ausgefallen, das zum Ersatz bestimmte Unternehmen an der mazedonischen Küste zum Stillstand gebracht worden, noch ehe es recht einsetzte. Wir dürfen mit den Männern, die unter den denkbar schlechtesten Umständen die diplomatische Sicherung des Reichs zu leisten haben, ebenso zufrieden sein wie mit unserer militärischen Leitung. Das bezeugen uns die Feinde selber, indem sie zwischen Wut und Ratlosigkeit hin- und herkaumeln. Es ist doch immer äußerst angenehm, wenn in London und in Paris, Rom nicht zu vergessen, die Register des gemeinsten Schimpfkonzerths gezogen werden; wir wissen dann, daß unsere Sache gut steht. So ist es auch jetzt. Wenn daneben freilich noch andere Töne erklingen, wenn eine Rede von Lord Grey losköpft, seinen diplomatischen Fehlschlag auf dem Balkan für entschieden erklärt und seinen Rücktritt

fordert, dann dürfen wir wohl nicht vergessen, daß persönliche Widerlichkeit und innerpolitische Parteilichkeit dabei auch ihre Rolle spielen mögen, vielleicht sogar die entscheidende Rolle. Wir dürfen uns vor allem nicht dazu verleiten lassen, aus diesen Kundgebungen zu folgern, daß an der Thematik plötzlich Ratlosigkeit zur Herrschaft gelangt sei, und daß unser Hauptfeind hinreichend müde geworden sei, wohl gar bis zu dem Entschluß, die Parteilichkeit als zwecklos aufzugeben. Davon kann keine Rede sein, und selbst wenn die Angriffe auf Sir Grey Erfolg haben sollten, würde das Endergebnis voraussichtlich nur sein, daß sich die moralischen Kräfte Großbritanniens wie eine Macht mittel um so stärker und geschlossener gegen uns wenden würden. Immerhin darf uns das offene Geständnis einer schweren Niederlage befehlend gefallen. Dies gilt auch von den sich mehrenden Anzeichen der Ernüchterung in Italien. Wir legen gerade auf diese Kundgebungen von jenseits der Alpen besonderes Gewicht, einmal weil die Italiener als die schwächsten im gegnerischen Verbände bis dahin am lautesten gegen uns geklärt hatten, ihr nunmehriger Kleinmut also einen nützlichen Maßstab für die Wiederkehr notgedrungen besserer Einsicht ist, sodann weil nach Monaten wieder die Giolittische „Stampa“ offenbar führend in den Vordergrund tritt. Der flüchtige piemontesische Staatsmann, der sich solange zurückhalten mußte, scheint also den Boden vorbereitet zu finden für die langsame Gewöhnung seiner Landsleute an Vernunft und Anstand. Wie weit er damit kommen wird und wann er ans Ziel gelangen wird, dem können wir gelassen zusehen, wie wir es denn überhaupt nirgends eilig haben. Wir müssen an allen Fronten militärisch wie politisch noch verschiedene wichtige Dinge vollbringen, und wenn wir bei unseren Feinden überall die Zeichen der Ernüchterung wahrnehmen, dann haben wir inmitten der Genugtuung über diesen Umstand doch beinahe die Sorge, daß der Rückschlag zu früh eintreten könnte. Wir wollen gar keine schnelle Umkehr, es ist uns gerade recht, wenn besonders England bei seinem Kriegswillen verharrt, weil wir nur so dazu kommen werden, mit diesen übermächtigen Gefallen, wie Kronprinz Rupprecht von Bayern sie genannt hat, nach Gehör abzurechnen. In London hat man es so gewollt, daß der Balkan, die Meerengen und schließlich auch der Sueskanal zum Schauplatz der Entscheidung über das Schicksal der Welt werden sollen. Es ist uns das zu unserer freudigsten Genugtuung zehnmal recht, wir sind bereit.

Das leidenschaftliche Interesse an den Balkanvorgängen in Frankreich.

Scharfe Kritiken an der Vierverbandsdiplomatie. Der Arger über Italien und Rußland. Frankreich will seine Front nicht schwächen.

W. T. B. Genf, 12. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Das ganze Interesse der französischen Presse richtet sich auf die Balkanlage. In Erörterungen über die diplomatische, politische und militärische Lage werden die Folgen der letzten Ereignisse leidenschaftlich besprochen. Aus allen Artikeln spricht eine tiefgehende Erregung. Die Presse befürwortet eine scharfe diplomatische Tätigkeit des Vierverbands und erklärt, daß die Infolge der Zusammenhanglosigkeit der bisherigen diplomatischen Verhandlungen des Vierverbands begangenen Fehler nicht wieder vorkommen dürfen. Die Verbündeten müßten endlich nach dem Muster der Mittelmächte auf allen Gebieten Hand in Hand arbeiten. Wie in diplomatischer, müßte dies auch in militärischer Beziehung durchgeführt werden. Die deutsche Offensive gegen Serbien beweise, daß eine große Expeditionarmee nach Mazedonien geschickt werden müsse. Frankreich, welches bisher den größten Anteil an denartigen Expeditionen übernommen, dürfe nicht seine Fronten nicht schwächen. Seine Reserven seien in Frankreich notwendig. Weder Italien noch Rußland äußerten sich bisher über ihre Absichten bezüglich einer Balkanexpedition. Beide Staaten aber dürfen ihre Mitwirkung nicht versagen. Italien, weil es große verfügbare Reserven besitze, Rußland, weil seine Mitwirkung von dem größten moralischen Wert wäre. Die Presse kann ihren Arger über die Teilnahmslosigkeit Italiens und Rußlands und ihren Unwillen darüber, daß Frankreich vielleicht wieder den Hauptteil an der Expedition tragen solle, nicht verbergen. Man müsse hoffen, daß nunmehr auch Petersburg und Rom mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zum Erfolg beitragen werden. So schreibt „Le Temps“, „Echo de Paris“, „Le Petit Parisien“ und „Le Petit Journal“, „Journal“ und „Guerre Sociale“. Am klarsten drückt Clemenceau im „Homme Enchaîné“ diese Anschauung aus. Er schreibt: Weder Rußland noch Italien

hätten zu wissen gegeben, ob sie an der Expedition teilnehmen wollten. Überall stöße man auf berechnete Schwächen. Hieraus müsse man Schlüsse ziehen; so wohl Rußland wie Italien hätten große Interessen auf dem Balkan. Deshalb dürfe man von Frankreich, welches teilweise vom Feind besetzt sei, nicht verlangen, daß es seine Widerstandskraft schwäche, um in Serbien, wo es nur indirekt interessiert sei, wirksamer dazwischenzutreten. Selbst wenn Serbien augenblicklich eine Niederlage erleide, habe es doch seine Berge, wo es den Feind noch lang im Schach halten könne.

Die furchtbar ernste Auffassung der Balkanaktion in England.

W. T. B. London, 12. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Lord Fraser schreibt in der „Daily Mail“: Das britische Publikum wurde durch die Entschädigung Bulgariens und durch den Einfall in Serbien so erregt wie niemals seit Anfang des Krieges. Die Schuppen fielen von den Augen der Nation, selbst der Zensor kann sie nicht wieder anbringen. Die Plünderung Belgiens, das Bombardement der englischen Küste durch Zeppeline, die russischen Niederlagen, die Störung in Frankreich und an den Dardanellen wurden sämtlich einstimmig verurteilt und schweigend zur Kenntnis genommen. Aber als Bulgarien sich gegen die Verbündeten erklärte, als Griechenland sich weigerte, vorzugehen und die österreichischen und deutschen Armeen die Donau überschritten und gegen Osten zu marschieren begannen, da erkannte die Nation blitzschnell, daß wir nicht allein Inselbewohner sind und daß äußerst ernste Ereignisse bevorstehen können. Die Idee, daß die britische Insel vor der Gefahr eines Einbruchs sicher ist, kostet nicht mehr so wie früher. Die neue Bewegung enthält die möglichen Anfänge eines mächtigen Vorstoßes gegen das britische Reich. Zwei Entdeckungen beunruhigen die britische Nation: 1. daß, obwohl der deutsche Vormarsch in Rußland erstarbt (?) und die große französische Offensive zweifellos fortschreitet (?), die Deutschen imstande sind, einen neuen Schlag in ganz anderer Richtung zu führen; 2. daß Bulgarien offenbar an Deutschlands Aussichten, den Sieg zu erringen, gläubig und demgemäß handelt. Serbien ungenügend helfen, heißt, ihm gar nicht helfen. Der neue Kampf auf dem Balkan ist eine Operation, im Vergleich zu der die Dardanellenunternehmung bald klein erscheinen wird. Wir müssen nach dem Balkan gehen, wenn wir überzeugt sind, daß wir in Verbindung mit Serbien den deutschen Einfall im Orient erschüttern können. Sonst nicht. Die Überwindung Serbiens könnte bald den bereits stationären Kampf an den Dardanellen beenden, wo eine große Erneuerung der türkischen Tätigkeit zu erwarten ist, sobald Konstantinopel in Konstantinopel eintritt. Die Eröffnung des Weges nach Konstantinopel würde Deutschland nicht nur mit Getreide und Baumwolle, sondern auch mit Kupfer aus Argona und aus den Bergwerken nahe Diarbekir versorgen. Der Verfasser des Artikels eröffnet einen weiteren Ausblick auf den Mittelosten, wo viel Rohstoffe aufgeschüttet liegen. Die deutschen Truppen hofften, Ägypten anzugreifen und einen Brand im Mittelosten zu entzünden, der Indien erreichen werde.

Die Bedenken der „Times“ gegen den Balkanfeldzug.

Die Anerkennung der deutschen militär- und diplomatischen Erfolge. — Die Rücksicht auf Ägypten für England das Maßgebende.

W. T. B. London, 12. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt: Die Deutschen haben auf dem Balkan einen politischen und militärischen Erfolg errungen, den wir nicht verkleinern und ableugnen dürfen. Die Serben wären mit dem Einfall der Deutschen und Österreicher allein fertig geworden. (?) Aber die Vermehrung der Feinde durch die bulgarische Armee ist eine unheilvolle Gefahr. Sie kommt aus unheilvoller Richtung. Die Entsendung geringer Truppenmassen der Alliierten von Saloniki nach Serbien ist keine militärische Operation. Sie könne nur als Bezahlung der Ehrenschuld, als Tribut an das heldenhafte Aushalten der serbischen Verbündeten betrachtet werden. Solche Aktionen wären aus militärischen Gründen nur gerechtfertigt, wenn sie die Vorhut einer großen Armee wären, oder wenn die griechische Armee am Kampf teilnehme. Wenige Truppen nach Norden zu senden auf eingelegter Bahn, die bulgarische Banden zerstreuen könnten, durch weiches Land mit unsicheren Verbindungslinien und mit einer Küstenbasis in Händen eines Landes, das sich noch nicht erklärt hat, wäre ein Akt, bei dem die Strategie der Politik untergeordnet würde. Der deutsche Angriff hat uns unvorhergesehen gefunden, der Gefahr zu begegnen, die uns seit Monaten bedrohte. Es ist durchaus nicht sicher, daß wir klug gehandelt haben, selbst wenn wir genügend Truppen hätten, und der von den Deutschen diktierten Initiative zu beugen und den großen Balkanfeldzug zu eröffnen, weil Deutschland uns dorthin ruft. Der Flottenangriff an den Dardanellen war ein legitimes Kriegsgeschehen. Aber jede andere

antidrische Unternehmung im östlichen Mittelmeer, außer für die aktiven Verbindungen von Ägypten (!) ist sehr bedenklich, weil unsere militärischen Mittel beschränkt sind und wir unsere Truppen nicht wie bisher zersplittern können.

Vor der neuen englischen Parlaments-Sitzung vom 13. Oktober.

Die schärfste Kritik der „Times“ an den diplomatischen Misserfolgen bis zum Bergsturz der letzten Woche.

W. T.-B. London, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel: Die Regierung tritt morgen vor das Parlament unter Umständen, die seit ihrem Amtsantritt ihresgleichen nicht hatten. Wiedern traten plötzliche Entdeckungen des Publikums ein, daß etwas in der Kriegsführung ernstlich nicht stimmt. Das Blatt kritisiert die Fehlschläge der englischen Balkanpolitik, in der von Beginn bis zu dem Bergsturz der letzten Woche eine Verrechnung der anderen mit mathematischer Sicherheit folgte. Die Türkei und Bulgarien gingen zum Feinde über, die Neutralität Griechenlands, dessen ganze Interessen auf den Erfolg der Alliierten angewiesen sind, folgte auf die aktive Feindschaft Bulgariens. Rumänien hält sich noch in passiver Isolierung, es ist nicht mehr in Fühlung mit den vorrückenden Truppen der Russen und wird unvermeidlich durch die Geschehnisse der nächsten Umgebung beeinflusst. Nur Serbien kämpft noch für die Sache der Freiheit. (!) Die Passivität des Krieges und die ganze Lage des britischen Reiches ist hinreichend ernsthaft, so daß sie eine kräftige und schnelle Abhilfe erheischt. Natürlich muß das Auswärtige Amt den Hauptanstoß der öffentlichen Unzufriedenheit mit dem diplomatischen Zusammenbruch aushalten. Wir unterschätzen nicht die unvermeidlichen Hindernisse der Diplomatie der Alliierten, die sich beträchtlich durch den Beitritt Italiens infolge seiner Ansprüche auf die Adriaküste (!) vermehren. Deutschland besitzt militärisch und diplomatisch den gewaltigen Vorteil der inneren Linie. Das Blatt betont, daß das politische Versagen wesentlich der englischen Regierung zur Last fällt und kritisiert ausführlich den Mangel an Zusammenhang zwischen den Reaktionen der Alliierten und zwischen den einzelnen Ministerien, der für die Fehlschläge verantwortlich ist.

Eine holländische Stimme zum Einmarsch in Serbien.

„Die Aufsehen erregendste Neffame für den preußischen Militarismus“.

W. T.-B. Haag, 12. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Get Vaterland“ nennt das Einrücken der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in Belgrad, nachdem die Feindseligkeiten gegen Serbien kaum erst drei Tage dauerten, die Aufsehen erregendste Neffame, die in diesem Krieg für den preußischen Militarismus gemacht worden sei. Es sei zweifellos ein militärischer, politischer und moralischer Erfolg, der beweise, daß Deutschland keineswegs an der eigenen Kraft zweifelt, und daß es nicht zögert, den früheren Fronten neue hinzuzufügen. Man muß anerkennen, daß die Haltung der vortrefflich geschulten deutschen Heere Ehrerbietung abzwängt.

Die Bestürzung in Nisch.

Br. Berlin, 12. Okt. (Eig. Drahtbericht. Jensef. Wn.) Der Berichterstatter des „V. L.“ in Sofia berichtet über den deutsch-österreichischen Einmarsch in Serbien weiter: Es scheint, daß die Serben durch eine eilige Abänderung ihrer ursprünglichen Beschlüsse große Verwirrung in ihren Aufmarsch gebracht haben. Sie haben anfangs sieben Divisionen an der bulgarischen Küste konzentriert, teils weil sie nicht glaubten, daß Deutschland und Österreich nach der eingeschlagenen Offensive im Westen ihnen so große Kräfte gegenüberstellen könnten, teils weil sie offenbar Bulgarien zu überraschen, anzugreifen und zu überrennen gedachten. Erst gegen den 30. September, als sie sahen, daß an der Donau, der Save und der Drina sehr bedeutende feindliche Kräfte weiter stehen geblieben waren, begannen sie, einige Divisionen von der bulgarischen Grenze, vor allem an die Donau zu werfen, ohne sie mehr recht in Stellung bringen zu können. Auch aus Albanien haben die Serben, wie aus Athen gemeldet wird, Truppen zurückgezogen. In Nisch herrscht unbeschreibliche Verwirrung und größte Bestürzung, vor allem, weil man sieht, daß auch die englisch-französischen

Truppen, die frühestens für Ende Oktober erwartet waren, nun zu spät kommen. Die gesamte Armeeführung und Verwaltung soll nach Ragajewatsch verlegt werden.

Was die Serben und Habsas melden.

Die gewaltige schwere Artillerie und die angeblich festgestellte große Zahl der verbündeten Armeekorps.

W. T.-B. Nisch, 12. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Habsas.) Belgrad mußte geräumt werden, um es vor einer feindlichen Beschießung zu bewahren. Unsere Truppen halten folgende Linien besetzt: Riponas-Tscherkewas-Brejam-Bippas-Semenbria (untere Nerava-Front), Rupeš-Etwelluk (Belgrader Front), Obrenova (Save-Front). Der Feind verfügt über eine gewaltige schwere Artillerie, was die Kämpfe sehr blutig gestaltet. Die Verluste, besonders an Offizieren, sind beiderseits ungeheuer. Unsere Truppen leisteten dem feindlichen Sturmangriff siegreich Widerstand. Bisher ist die Anwesenheit von 22 deutschen Armeekorps und 8 österreichisch-ungarischen Korps bei Belgrad festgestellt worden. Eine deutsche Division bei Ram und eine andere deutsche Division bei Parajaba (alle beide von unbekannter Zusammensetzung), die 11. bayerische und die 10. und 28. deutsche Division wurden bei Kowina und Ramonitscha auf unserer Front gemeldet. Ferner meldete man noch die Anwesenheit feindlicher Truppen, deren Zahl noch nicht genau festgestellt worden ist. Bei Obrenovas befinden sich 1 1/2 österreichische Divisionen. Bei Obrenovas und Badesinski (untere Drina-Front) meldete man 2 österreichische Brigaden. Bei Obrenovas verwendet der Feind sehr zahlreiche erstickende Gase.

Die Wahrnehmung der bulgarischen Interessen in den feindlichen Staaten.

Nur für Serbien keine Regelung.

W. T.-B. Sofia, 9. Okt. (Nichtamtlich. Bulgarische Telegraphen-Agentur. Verspätet eingetroffen.) Der Schutz der bulgarischen Interessen in jenen Staaten, die ihre Vertreter in Sofia abberufen haben, ist den diplomatischen Vertretern Schwedens anvertraut worden. Nur in Serbien, wo der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur bulgarischen Gesandtschaft sich in so ungewöhnlicher Weise vollzogen hat, bleiben die bulgarischen Interessen ohne Vertretung, da die serbische Regierung dem Gesandten Tschapraschikow keine Zeit ließ, die notwendigen Verfügungen zu treffen. — Da die holländische Regierung der Errichtung der bulgarischen Gesandtschaft im Haag sowie der Ernennung von Hadji Mischow als Titular dieser Gesandtschaft ihre Zustimmung erteilt hat, so wird Hadji Mischow, der bisher Bulgarien in London vertreten hat, direkt nach dem Haag begeben und dort das Eintreffen des Beglaubigungsschreibens abwarten.

Bulgariens vornehme Haltung zur Abreise der Vierverbandsvertreter.

W. T.-B. Sofia, 12. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) (Verspätet eingetroffen.) In einer Besprechung der Abreise der Vertreter der Verbandsmächte schreibt das halbamtliche „Echo de Bulgarie“: Wir sahen mit Bedauern, aber ohne Unruhe die Vertreter von Bältern abreisen, mit denen wir durch Interessenverwandtschaft oder durch sehr alte und sehr große Sympathien verbunden sind. Die russische Diplomatie hat auf dem Balkan eine Reihe von Fehlschlägen begangen, aber das Ultimatum vom 4. Oktober ist der schwerste. Die russische öffentliche Meinung muß es um so mehr beklagen, als wir es nicht über uns bringen können, die Russen als Feinde unserer nationalen Einheit zu betrachten. Dies gilt auch von den anderen verbündeten Mächten. Bulgarien wird mit erhöhter Stirn der Zukunft entgegengehen, mit stolzer Ruhe vor einem unbestechlichen Gerichtshof der Geschichte treten und im voraus gewiß sein, seinen Prozeß zu gewinnen.

Neue türkisch-bulgarische Freundschaftsbeweise Gegenseitige Hilfeleistung.

Br. Kopenhagen, 12. Okt. (Eig. Drahtbericht. Jensef. Wn.) Aus Athen wird telegraphiert: Die Türkei stellt Bulgarien ihre Waffenfabriken sowie zwei Armeekorps zur Verfügung, als Gegenleistung für die von Bulgarien der Türkei zur Verfügung gestellten bedeutenden Kohlenlager, große Mengen Eisenbahnwagen und Kriegsmaterial. Ferner kann die Türkei über die bulgarischen Häfen am Schwarzen Meer frei verfügen. Der Sultan erteilt allen in Europa wohnenden Mohammedanern die Erlaubnis, in das bulgarische Heer einzutreten. Mehrere türkische Torpedoboote und Torpedojäger kreuzen vor Burgas.

Freundschaftliche Erklärungen Griechenlands in Sofia.

Berlin, 12. Okt. (Jensef. Wn.) Das „Osnesteter Blatt“ „A Bilag“ meldet aus Sofia: Der griechische Gesandte machte einen Besuch bei dem Ministerpräsidenten Radoslawow und teilte ihm im Auftrage seiner Regierung mit, die neue griechische Regierung stehe auf der Grundlage des Prinzips der bewaffneten Neutralität und lege Gewicht darauf, daß zwischen Griechenland und Bulgarien das den Interessen beider Länder entsprechende, sich freundschaftlich gestaltende Verhältnis auch weiter aufrecht erhalten bleibe. Radoslawow nahm diese Erklärung im Namen seiner Regierung mit großer Genugtuung entgegen.

Die Haltung der Venizelisten zur bevorstehenden Erklärung des neuen griechischen Kabinetts in der Kammer.

W. T.-B. Paris, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas aus Athen: Der Ministerrat legte gestern den Wortlaut einer Erklärung fest, die die Regierung in der Kammer abgeben wird. Der Wortlaut wird heute dem König von dem Ministerpräsidenten Jaimis zur Genehmigung vorgelegt werden. Die Deputierten der liberalen Partei werden morgen bei Venizelos zusammenkommen und über die Haltung der Parteien in der Kammer einen Beschluß fassen. Nachrichten aus venizelistischer Quelle zufolge wird Venizelos, der über die Mehrheit in der Kammer verfügt, eine neue Krisis zu vermeiden suchen, jedoch wird er nicht die Verantwortung für die Politik des Kabinetts Jaimis übernehmen wollen. Die liberale Partei werde dennoch die Regierung unterstützen und ihr eine Kammermehrheit verschaffen, um die legislativen Arbeiten zu erleichtern. Aber wenn die Regierung ein Vertrauensvotum fordern sollte, seien die Liberalen nicht gewillt, ihr ihr Vertrauen zu gewähren. Parlamentarische Kreise glauben, daß eine Krisis nicht zu befürchten sei, denn die Regierung werde von der liberalen Partei nicht verlangen, eine Verantwortung für eine Politik zu übernehmen, die nicht die ihrige sei.

Fünf Eisenbahnzüge mit englischen und französischen Truppen in Saloniki zurückgehalten.

Br. Sofia, 12. Okt. (Eig. Drahtbericht. Jensef. Wn.) Sicheren Meldungen zufolge sind 5 Eisenbahnzüge mit französischen und englischen Truppen in Saloniki zurückgehalten worden.

Die Einsicht über den begangenen Fehler.

Br. Lugano, 12. Okt. (Eig. Drahtbericht. Jensef. Wn.) Der Turiner Berichterstatter des „Secolo“ behauptet, daß England für eine Landung in Saloniki keineswegs begeistert war und erst dann mitging, als die Franzosen mit gutem Beispiel vorangingen; aber auch Joffre, Millerand und Delcassé seien Gegner der Expedition gewesen. Die große Frage sei jetzt, woher man die 250- oder 300 000 Mann nehmen solle. Die Kriegskosten Frankreichs betragen ohnehin schon 2 Milliarden Mark im Monat. Doch könne man durch die Balkanexpedition eventuell auf eine Abkürzung des Krieges und dadurch auf eine Ersparnis hoffen.

Krafte englische Drohungen gegenüber Griechenland!

W. T.-B. London, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Morning Post“ schreibt in einem geistreichen Leitartikel, Griechenland würde, wenn es wohlwollend neutral bleiben würde, während Bulgarien Serbien angreife, an der balkanischen und an der eigenen Sache zum Vorräter werden. Es würde, wenn der Dahn kräftig, seinen Glauben verweigern; Bulgarien wäre der Judas und Griechenland der Petrus. Das Blatt droht sodann, daß Griechenland die Freundschaft der englischen Seemacht verlieren würde, die es so lange genossen habe, daß es vielleicht nicht wüßte, was ihre Entfreundung bedeute. Die Griechen sollten sich ihres blühenden Seehandels und ihrer schützenden Küsten erinnern und bedenken, daß eine englische Entfreundung Englands ihren Ruin binnen 24 Stunden bedeuten würde. Die deutsche Gefahr sei entfernt, die englische Gefahr unmittelbar. (!) Neutralität könne es in dem jetzigen Balkankriege nicht geben.

Italienische Truppenverschiebungen für die kleinasiatische Küste?

Wien, 12. Okt. (Jensef. Wn.) Die „Alln. Ztg.“ meldet aus Athen: Wie „Gestia“ erfährt, hat sich eine große Zahl

Luxemburger Kriegstage.

Von E. Weber-Brugmann.

III.

Nach der harten Arbeit liegen die Soldaten mittags müde auf ihren Feldbahnen. Im Schatten eines Gebüsches dampft verheißungsvoll die Feldküche. Kleine Hühner von geleerten Konservebüchsen liegen am Boden umher, während zwei Soldaten im appetitlich dampfenden Kessel mit Hammelfleisch und Würstchen kochen und zwei fischende Wadische aus dem Schöpfstöffel kosten lassen. Den Feldgrauen schmeckt es nachher nicht minder gut, genießerisch kauen und löffeln sie und holen sich alle noch eine zweite Portion. Ein paar Marktwiber mit Körben voll Birnen und Mirabellen sind bis herausgekommen und machen glänzende Geschäfte, indem sie ihre Kunden gleichzeitig in die Geheimnisse der Sous-Rechnung einweihen. Nach Tisch schläft alles. Nur ein paar Offiziere sitzen auf einer Brückenmauer oder einem Baumstumpf und lesen oder machen Eingzeichnungen in ihre Tagebücher. Deutsche Zeitungen gibt es nicht: jede Postverbindung mit Deutschland ist abgeschnitten, und während sich draußen in der Welt weltgeschichtliche Dinge ereignen, erfahren wir hier nichts davon und können auf alle ungesühnten Fragen der Soldaten nur mit einem Achselzucken antworten. Bald wird in allen Straßen eine eigene militärische telegraphische und telefonische Leitung von Feldgrauen Arbeitern gelegt, deren außerordentliche Geschwindigkeit einen bewundernden Zuschauerreis anlockt. Alle diese vielen Leitungen laufen im Luxemburger Anabenggraben zusammen, dessen Gänge zu Posträumen unge-

wandelt sind, und vor dessen Portal ein ewiges An- und Abfahren der schönen braunen Feldpostautos stattfindet.

An einer Straßenecke ist eine fliegende Schmitze eingerichtet worden, in der Pferde beschlagen und Beschauze ausgebessert werden. In einer anderen hat der Regimentschmied, mit einer hagelneuen Lederbüchse, sein Best aufgeschlagen, hämmert den herzufließenden Feldgrauen solide Nägel in die Sohlen, macht die schiefsten Absätze wieder gerade und heilt alle Wunden durch weniger diskrete als solide Fäden.

Abends, wenn die Dämmerung kommt, und im Westen hinter Longvuy die untergehende Sonne blutrote Wolken aufwirft wie einen furchtbaren dräuenden Wall, dann blüht doch manches junge Feldgrauen ein wenig trüb in den funkelnden Nacht. Sofort aber gibt sich irgend ein Berufener einen Ruck: „Jungens, wir wollen eins singen!“ Und schon rücken alle lächelnd zusammen in irgend einem aufgeworfenen Erdloch, und in der Mitte steht einer und schwingt ein hölzernes als Taktmaß. Dann können im wundervollen Dreiklang die alten deutschen Volkslieder vom Krieg und vom Scheiden, vom Lieben und Weiden, in ihrer schmerzlichen Güte über die dämmernenden Felder. Nicht vor mir sitzt ein ganz junger Rühnrich, die Arme um die hochgezogenen Knie geschlungen. Und während seine weiche Tenorsstimme laut im Chor vorherbeizieht, bilden seine blauen Anbenaugen voll solch edelherziger Begeisterung in die Ferne, in ferns Land der Heimat und der Jugendliebe, daß ihm der Gesang hier in der Fremde vorgezaubert, daß ich unwillkürlich denke: könnte ihn jetzt so seine Mutter sehen — oder sein Liebchen! Ergriffen, oft bis zu Tränen gerührt, laufen die schweigend umherstehenden Luxemburger dem schwermütigen Gesang. Plötzlich springt eine junge, rot-

blonde Arbeiterin in den Kreis. „Warte, Herr Oberst, Ihren Helm!“ (Niemand werden die Luxemburger irgend einen militärischen Dienstgrad von einem andern unterscheiden können!) Der Feldwebel reicht ihr seinen Helm und sie macht die Runde durch alle Zuschauer.

„Leute, sollen die Jungens da so schön singen — und umsonst?“

Sie hält den Helm hin, der sich in wenigen Minuten mit Nadel- und Silbermünzen anfüllt. Dunkelrot vor Freude überreicht sie dann ihre Sammelbüchse dem verblüfften Feldwebel. Die Sänger sind sehr verlegen: 22 Mark enthält der Helm. Da verkündet der Berufene, der stets die Situation richtig erfährt: „Das Geld kommt in die Kompagniekasse. Und nun ein Hoch auf die Luxemburger Mädchen!“

Die kleine rotblonde Sammlerin ist längst spurlos in der Menge untergetaucht, als ihr zu Ehren noch „Klein rot“ mit besonderer Innigkeit als Schlußlied gesungen wird.

Ein heller Sommermonat blaut über Luxemburg, als sich frühmorgens auf einem großen Vorsprung des verwitterten Felssteins die grauen Regimenter um ein rotglühendes Rhododendronbäumchen scharen zum Feldgottesdienst. Hoch auf einer improvisierten Kanzel steht der stattliche Mann mit dem lilä Auffschlägen auf der feldgrauen Uniform, den wir so oft, zu allen Tages- und Nachtzeiten hoch zu Hof durch die Straßen tragen sehen. In der laulosen Stille, die den kurzen warmen Worten dieses Feldgeistlichen folgt, hört man die Stimmen über den roten Wälden summen und den Petrusbach unten am Fuß der Felsen plätschern. Dann tönt wie Orgelton aus hundert jungen Kehlen das alte Kampfyied Ruthers über das Tal: „Ein feste Burg ist unser Gott!“ Doch kommt ist das trohige „das Reich muß uns doch bleiben!“ verhallt —

italienischer Truppen in den letzten Tagen nach Bari und Brindisi begeben, wo sie auf zwölf große Transportdampfer geladen wurden. Die Truppen tragen Tropenhelme, woraus man schließt, daß sie für den Feldzug im Orient, wahrscheinlich an der Küste Kleinasiens, bestimmt sind.

Ein französischer Truppentransportdampfer mit 2000 Mann Truppen von einem deutschen U-Boot vernichtet.

W. T.-B. Athen, 12. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Verspätet eingetroffen.) Der Kapitän des griechisch-amerikanischen Dampfers „Patrie“ berichtet, er habe vorgestern nacht einen drahtlosen Hilferuf des französischen Transportdampfers „Sambin-Daver“ erhalten, der von einem deutschen Unterseeboot torpediert wurde und sich etwa 100 Seemeilen östlich von Malta mit über 2000 Mann algerischer Soldaten an Bord in sinkendem Zustand befand. Als die „Patrie“ die Unfallstelle erreichte, war der Dampfer „Sambin-Daver“ mit allen an Bord befindlichen Truppen gesunken. Englischen Torpedobooten gelang es, nur 90 Mann, zum größten Teil Verwundete, zu retten. „Sambin-Daver“ war vor der Katastrophe auf der Fahrt nach Rudros begriffen.

Der Krieg gegen England.

Von der Angst vor den deutschen U-Booten.

W. T.-B. London, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Zwei Matrosen an Bord des Dampfers „Bancouver“, der von der Admiralität gechartert ist, weigerten sich, den Befehl auszuführen, nach feindlichen U-Booten Ausguck zu halten, da ein starker Wind wehte und das Schiff sich in der Gefahr befand; der Mann im Ausguck habe im Fall eines U-Bootsangriffs die geringste Möglichkeit, sich zu retten. Der Gerichtshof in Greenwich verurteilte die Leute, die gute Zeugnisse besaßen, nicht zu Gefängnis, sondern nur zu 8 Guineen Geldbuße.

Ein spanischer Dampfer bei Vigo von einem deutschen U-Boot versenkt?

W. T.-B. Paris, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Der „Temps“ meldet aus Madrid: „Heraldo“ berichtet, daß der spanische Dampfer „Pena Gaitillo“ von einem deutschen Unterseeboot bei Vigo versenkt worden ist. „Heraldo“ fordert die Regierung auf, eine strenge Untersuchung vorzunehmen und gegebenenfalls eine Entschädigung zu fordern.

Die nächsten 6 Wochen die kritischsten des Krieges.

Eine englische Stimme.

W. T.-B. London, 12. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die parlamentarische Korrespondenz der „Times“ schreibt: Das Unterhaus wird sich in trüber Stimmung versammeln. Als sich die Abgeordneten trennten, waren ihre Hoffnungen infolge der Offensive im Westen größer als seit vielen Monaten. Sie werden in einer Ernüchterung wieder zusammentreten. Die Galliankriege hat ein Element angeführt, das den früheren Erörterungen über die Mittel, wie der Krieg zu gewinnen sei, fern lag. Die Abgeordneten werden vor allem wissen wollen, was Greh über die Ostfront und die Diplomatie, die sie herbeiführte, zu sagen hat. Wichtige parlamentarische Entscheidungen werden von seinen Erklärungen abhängen. Die naheliegende Frage sucht eine Antwort, ob das auswärtige Amt künftig der Kritik des Unterhauses nicht unterworfen bleiben soll. Es ist kein Zweifel, daß die nächsten sechs Wochen zu den kritischsten des Krieges gehören werden. Der Berichterstatter sagt noch, das Kabinett hat bisher keine Entscheidung getroffen über das Geschick, betreffend die Verschiebung der Neuwahl.

Englische U-Boote in der Ostsee südlich der schwedischen Insel Oland in Tätigkeit.

Ein deutscher Kohlendampfer torpediert.

W. T.-B. Stockholm, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Gestern vormittag ist ein deutscher Kohlendampfer im Kolmarfjord, südlich von Oland, von einem Unterseeboot, wahrscheinlich von einem englischen, in Grund geschossen worden. Die Besatzung wurde von einem südwärts fahrenden schwedischen Dampfer gerettet, der eine Holzladung hatte. — Der deutsche Erdgasdampfer „Germania“, der in südlicher Richtung fuhr, ist gestern, 12. Uhr mittags, beim Außerordentlichen Steingrund von einem Unterseeboot, wahrscheinlich einem englischen, geschossen worden. Am der Versenkung zu entgehen, ist die „Germania“ an der Küste von Blekinge auf Grund geseht worden. Das Unterseeboot befindet sich

dauernd in der Nähe des Dampfers, 14 Seemeilen von der Küste. Die Besatzung des Dampfers, der Kapitän und neunzehn Mann, sind gerettet. Der Kapitän berichtet, daß er Zeuge des Untergangs des Kohlendampfers war. — Die Zeitung „Blekinge Läns Tidning“ meldet, daß gegenwärtig im Süden von Oland drei englische Unterseeboote operieren. Sowohl die „Germania“ als der versenkte Kohlendampfer kamen von Norden östlich Oland. Bei dem Angriff nahm die „Germania“ ihren Kurs nach Kalmar. Sie wurde von dem verfolgenden Unterseeboot gezwungen, den Kurs zu ändern.

Die reichste Großmacht Europas wochenlang im Vorzimmer Morgans.

Eine gute schwedische Feststellung der englischen Finanznot.

W. T.-B. Stockholm, 12. Okt. (Nichtamtlich.) Professor Gustav Cassel schreibt im „Svenska Dagbladet“ einen satirischen Artikel über die amerikanische Anleihe. Der Verfasser hebt hervor, das Außergewöhnliche darin sei, daß die reichste Großmacht Europas nebst ihrem Verbündeten, dem Weltbankier, wochenlang im Vorzimmer Morgans in New York haben warten müssen, um die Mittel zur Fortsetzung des Krieges zu bekommen. Es scheint hauptsächlich von der amerikanischen Privatfirma abhängig gewesen zu sein, ob die europäischen Westmächte die Hilfe erhalten würden, ohne die sie kaum mehr auskommen könnten. Tatsächlich brauchen England und Frankreich fortwährend die amerikanische Ausfuhr, die sie jedoch nicht zu zahlen vermöchten. Das englische Volk habe nicht wie das deutsche seine Lebensgewohnheiten auf ein Minimum niedergepreßt, sondern habe vielmehr das Gegenteil getan. Die Folge sei nicht ausgeblieben: eine wirtschaftliche Abhängigkeit von Amerika. Die 500 Millionen Dollar, die die Westmächte bekommen, werden auch nicht lange ausreichen, weil ein bedeutender Teil zur Deckung schon bestehender Forderungen bestimmt sein soll. Der Verfasser bespricht weiter die harten Anleihebedingungen, die nur die bringende Not annehmen konnte.

Die Neutralen.

Luxemburgischer Staatsminister Enschens.

W. T.-B. Luxemburg, 12. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Staatsminister Enschens ist heute nacht im Alter von 74 Jahren an Herzschwäche gestorben. Er wohnte gestern noch einem Ministerrat bei.

Staatsminister a. D. Paul Enschens war 1846 als Sohn eines Juristen geboren, studierte Jura und wurde 1868 in die luxemburgische Kammer gewählt. Er verschaffte sich im Parlament bald Geltung. 1876 wurde er in das Ministerium berufen, wo er zuerst die öffentlichen Arbeiten, dann die Justiz leitete. Mittlerweile war er Geschäftsträger des Großherzogtums in Berlin geworden, zeigte sich hierbei als geschickter Unterhändler und errang sich Ansehen und Freunde. Nach einem Übergang zum Ministerium, das 1885 an die Spitze der Geschäfte berufen wurde, und dem auch er angehörte, wurde er 1888 Staatsminister; er ist also sechsundzwanzig Jahre Staatsminister gewesen. Selten sind in der neueren Geschichte die Beispiele dieser Art und noch seltener die Fälle, in denen der Inhaber eines so hohen Amtes ohne ernstliche Anfechtung so lange sich in dessen Besitz behaupten durfte. Aber Luxemburg konnte sich Glück zu seinem ersten Staatsmann wünschen. Eine Vielseitigkeit obengleichen stand ihm zur Verfügung. Neben der Förderung der Industrie und der Landwirtschaft fällt in die des Enschens eine ganz gründliche und wirksame Sozialpolitik mit den drei Formen der Arbeiterversicherung und einem ausgiebigen Arbeiterschutz. Mit viel Geschick führte er 1890 den neuen Landesherren, Herzog Adolf von Nassau, ins Großherzogtum ein, und dieser Fürst und sein Sohn Großherzog Wilhelm waren ihm dafür dankbar, daß er ihnen als treuer Berater zur Seite stand und ihre Dynastie im Lande befestigte. Sicherlich wird man daselbst auch von der jetzt regierenden jugendlichen Großherzogin sagen können, der der verstorbenen, um sein Heimatland höchstverdienende Staatsmann in der furchtbaren Krisis des Weltkriegs mit viel Taft das Schicksal unseres kleinen Nachbarstaats durch die Fährlichkeiten der Besetzung des Landes durch eine der kriegführenden Parteien hindurchzuführen half. Allerdings hat dem Verstorbenen diese Aufgabe, was aber sein Verdienst nicht schmälert, das stets loyale und korrekte Vorgehen der deutschen Heeresleitung bei dem von unseren Gegnern uns aufgewungenen Durchmarsch durch Luxemburg und Belgien sehr erleichtert. An der Neugestaltung der Dinge nach dem Krieg mitzuwirken, ist dem Verstorbenen also nicht vergönnt gewesen.

„Ich habe seit Wochen kein „Zimmer“ mehr um mich gehabt“, und auf unsere bereitwillige Zusage hin setzte er sich und nahm den Helm von der erhabenen Stirn. Alle Erschöpfungen, die wir ihm anbieten, lehnt er ab, und blickt sich nur immer im Zimmer um, als müßte er sich jedes Bild und jedes Möbelstück einprägen. Dann verabschiedet er sich mit warmen Dankesworten.

Wir packen Verfrachten, Kunstgegenstände und wichtige Papiere, Bücher und Bettzeug zusammen und hoffen, in einem der überfüllten Hotels oder bei Bekannten wenigstens für die kommenden Nächte Unterkunft zu finden. Die Hauptsache ist, jetzt einen Wagen aufzutreiben; denn alles Verabreichte befindet sich in Soldatenkisten.

In der Stadt hat in allen Häusern schon seit Tagen eine fieberhafte Tätigkeit begonnen. Die großen gewölbten Keller der Altstadt, die mit den in den Fels gesprengten Katakomben in Verbindung stehen, in deren Höhlengängen in früheren Jahrhunderten die ganze Festungsbesatzung Platz fand, werden wohnlich eingerichtet. Nach vielen köstlichen Friedensjahren schickt sich Luxemburg wieder einmal an, in Kriegsnot unter den Felsen Schutz zu suchen. Die feuchten Wände mit unten gelegte, dicke Teppiche ausgelegt, die feuchten Wände mit Tüchern bespannt, und wenn Dunkelheit und Kellergestank nicht wären, würde sich's sehr in den heißen Spätsommertagen hier anten gar nicht schlecht hausen lassen. Vorläufig kann man zum Glück noch in Licht und in Sonnenschein leben! Freunde stellen uns ihre Wohnungen mitten in der Altstadt zur Verfügung, da sie selbst mit ihrer Verwundung in ein Haus mit bombensicherem Keller zusammengedrückt sind.

Gegen Abend, als es schon dämmernd, haben wir endlich für Geld und gute Worte einen großen flachen Karren aufge-

Ein internationaler Studienkongress für Friedensfragen in Bern.

W. T.-B. Bern, 12. Okt. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Vom 14. bis 18. Dezember tagt in Bern ein internationaler Studienkongress, der sich eine ähnliche Aufgabe stellt, wie die vor dem Krieg von den Kommissionen der interparlamentarischen Union und der internationalen Law Association zur Vorbereitung des dritten Haager Kongresses begann. Es soll ein wissenschaftliches Dossier vorbereitet werden, das zu allgemeinen Problemen, mit denen der künftige offizielle Friedenskongress sich befassen wird, Stellung nimmt und mit ansehnlichen Dokumentationen die Lösungen aufzeichnet, die im Interesse eines dauerhaften Friedens geboten erscheinen. Die Einladungen gehen aus von der im April von Vertretern und Mitgliedern verschiedener internationaler Verbände gegründeten Organisation für einen dauernden Frieden, von der Schweizerischen Vereinigung zum Studium eines dauerhaften Friedensvertrags, von der Gruppe der Schweizer interparlamentarischen Union. Den Schweizerischen Kongresskomitees, die auf den Einladungsschreiben genannt sind, gehören u. a. eine große Anzahl Kantonalregierungspräsidenten, Nationalratsmitglieder, Universitätsrektoren, Völkerrichter, usw. an. Alle drei Sprachgebiete der Schweiz und die politischen Parteien sind gleichmäßig vertreten. Da zurzeit keine andere internationale Instanz vorhanden sei, die eine vorbereitende Tätigkeit für den Frieden begonnen hat, dürfte nach Ansicht des Kongresskomitees die vom Kongress zu leistende Arbeit auch den Diplomaten und Regierungen nicht unwillkommen sein.

Deutsches Reich.

* **Kein Verzicht auf gefällig zusehende Militärversorgungsbefugnisse.** Das preussische Kriegsministerium teilte auf eine Anfrage mit, die in Betracht kommenden Dienststellen seien darauf hingewiesen worden, daß es ungefährlich ist, eine Verzichtleistung auf gefällig zusehende Militärversorgungsbefugnisse zu fordern.

* **Deutsche Gesellschaft für Bevölkerungspolitik.** Am Abend des 18. d. M. findet im preussischen Abgeordnetenhaus eine erste allgemeine Versammlung der vor kurzem gegründeten „Deutschen Gesellschaft für Bevölkerungspolitik“ statt.

* **Das Reformationsjubiläum 1917.** Der deutsch-evangelische Kirchenausschuß, der alle zwei Jahre zusammenkommt, hatte kürzlich eine Sitzung in Eisenach. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, daß das Reformationsjubiläum in zwei Teilen gefeiert werden soll: in einem rein religiösen zu Wittenberg und in einem allgemeinen Teil zu Eisenach, der die kulturpolitische Bedeutung der Reformationsperiode hervorheben wird.

Heer und Flotte.

General v. Kludt 50jähriges Dienstjubiläum. Generaloberst v. Kludt befehlt am 12. Oktober sein 50jähriges Dienstjubiläum. Geboren am 20. Mai 1846 in Münster, trat er, 19jährig, am 13. Oktober 1865 in die Armee ein, und zwar bei dem Infanterie-Regiment Nr. 55, in dessen Reihen er sich im deutsch-französischen Kriege 1870/71 das Eisene Kreuz 2. Klasse und das lippische Ehrenkreuz mit Schwertern erwarb. Nach dem Kriege war er 20 Monate zu dem bei der Okkupationsarmee befindlichen Infanterie-Regiment Nr. 70 kommandiert. Als Hauptmann war er Kompaniechef an der Unteroffizierschule in Jülich. Im Jahre 1884 wurde er Kommandeur der Unteroffizierschule in Annaburg, und nach seiner Beförderung zum Major erhielt er 1888 das Kommando der Unteroffizierschule in Rastatt. 1889 wurde er Bataillonskommandeur im Infanterie-Regiment Nr. 66 in Magdeburg. Am 27. Januar 1890 als Kommandeur des Landwehrbezirks 1 Berlin zum Obersten befördert, erhielt er zwei Jahre darauf das Kommando des Infanterie-Regiments Nr. 34 in Bromberg und 1899 die 23. Infanterie-Brigade in Weim. Seit 1902 führte er als Generalleutnant die 87. Division in Altona, wurde am 13. Sept. 1906 mit der Führung des 5. Armeekorps beauftragt, am 18. Okt. 1908 unter Ernennung zum kommandierenden General zum General der Infanterie befördert und am 1. Okt. 1907 in gleicher Eigenschaft zum 1. Armeekorps in Königsberg versetzt. Am 27. Januar 1907 wurde dem General der erbliche Adel verliehen und am 10. Sept. 1906 wurde er à la suite des Grenadier-Regiments König Friedrich Wilhelm I. (2. Ostpr.) Nr. 3 gestellt. Am 1. Oktober 1913 wurde er Armeekorpsinspektor der damals neu errichteten 8. Armeekorpsinspektion in Berlin und in dem gegenwärtigen Kriege mit der Führung einer Armee im Westen betraut. In 1870 bei Reß zweimal verwundet, erlitt er auch in dem gegenwärtigen Kriege in den vordersten Linien eine Verwundung, von deren Folgen er bekanntlich hier in Wiesbaden durch einen längeren Kurzaufenthalt Heilung gefunden hat.

trieben, den ein „Roter Adler“ zu schreiben bereit ist. Kaum aber hat sich der Junge durch die dicht hintereinander fahrenden Kanonen seinen Weg bis zu unserem Gartentor gebahnt, als eine Gruppe hoher Offiziere, die vorbeizieht, abspringt, und uns bittet, den außerordentlich geeigneten Wagen als Tisch für ihre große Generalsstabskarte benutzen zu dürfen. Im Ruhe ist er bedeckt mit Plänen und Karten; ein Oberst zeigt und erklärt flüsternd die Linien, während sich die jüngeren Offiziere weit vorgebeugt herabdrücken, und es zu mir trauische Witze auf den roten Adler und auf den blauen Wappen mit Bettzeug sich und gemächlich die Zigarre raucht, die ihm ein Leutnant geschenkt hat. Bei Einbruch der Dunkelheit wird die Debatte nach der Streichbombebeleuchtung fortgesetzt, bis wir — endlich! unseren Wagen beladen und auf weniger befahrenen Straßen den Weg in unser Stadtquartier suchen können.

Schon ist die ganze Gegend nach Westen hin, wie allabendlich, rot beglüt vom Feuerchein, der von dem brennenden Longwy her über die Hüpfketten herüberflammt. In regelmäßigen Zwischenräumen erschüttern Erde und Luft von den dumpfen Kanonenschlägen, die eine kleine Schwesterfestung und Freundesstadt der Luxemburger in Trümmer legen. Mit Wehmut gedenkt man der sonnigen Sonntagsmittage in Longwy, wo man sich mit den französischen Freunden den köstlichen Kaffee mit „Biscuits de Commerce“ auf der platanenbeschatteten Grand'place mundeten ließ, während auf den Festungswällen zwischen den blühenden Weisporenbäumen die Soldaten Sport trieben und den großen Fangball lachend über die verwitterten Mauern mit den feingemischten Wappen schleuderten. Dies alles wird nie mehr sein wie so vieles andere — nie mehr!

so knattern die Maschinengewehre von allen Hügeln im Süden der Stadt, und hoch oben am blauen Morgenhimmel ballen die Schrapnells ihre gercinnenden, unheimlich weiß und grauen Rauchfiguren. Als winzige Punkte schweben zwei französische Flieger da oben. Surrend steigen deutsche Aeroplane von der nahen Flugstation auf und schrauben sich in Spirallinien höher und höher. Der große Platz ist sofort wie ausgestorben, die Kugel leert — kein Soldat mehr weit und breit zu erblicken. Aber überall stehen die Luxemburger mit hochgehobenem Gesicht auf den Straßen und in den Gärten. Nun ist der eine getroffen! Er schwankt, neigt sich schwer nach der Seite — um gleich darauf seine hohe Fahrt nach Westen ruhig fortzuführen. Der andere ist schon vorher in den Rauchwolken verschwunden.

Aber am Ritternacht kommen sie wieder, und gitternd fahren wir aus dem Schlaf empor, als eine Bombe mit furchtbar krachendem Aufschlag am Bahnhof eine Strede der Eisenbahnlinie nach Trier aufreißt. Zwei andere, die auf dem Bahnhofplatz und durch das Hinterhaus eines Hotels bis zum Erdgeschoss fallen, sind zum Glück Blindgänger und werden am nächsten Tag zur Entladung gebracht, der Fürstentempel des Bahnhofs wird schwer beschädigt, das Hinterhaus ist nur noch ein Trümmerhaufen.

Nachmittags kommt ein junger Reserveoffizier ins Haus. Noch geblendet von dem grellen Sonnenschein draußen, bleibt er einen Augenblick in dem kühlen verdunkelten Zimmer stehen. Dann richtet er sich streckend auf und macht sehr höflich die Mitteilung, daß es für uns ratsam sei, unser Haus zu räumen oder doch wenigstens die Fenster mit Matrasen zu verbarrikadieren, da das Haus genau in der Feuerlinie liege. An der Türe wendet er sich noch einmal zurück. „Verabschiedung — darf ich vielleicht einige Minuten hier bleiben —

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Kündigungsrecht der Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern.

In zahlreichen Bestimmungen hat unsere Privatrechtsordnung, das Bürgerliche Gesetzbuch, die meisten Gebiete des wirtschaftlichen Verkehrs zwischen den einzelnen Rechtsträgern, insbesondere auch die Rechtsverhältnisse der Vermieter und Mieter, eingehend und möglichst erschöpfend geregelt. Die Regelung dieses Rechts, welches Licht und Schatten möglichst gleichmäßig verteilen will, ist nach langen Erwägungen und Besprechungen erfolgt. Jedes Recht wurzelt in der Volkseele. Es will dem Kulturbedürfnis eines Volkes nachkommen und genügen; es entwickelt sich aus diesem Bedürfnis, festschreitend mit ihm, und es ist Aufgabe des Gesetzgebers, es als etwas „geschichtlich Gewachsenes“ zu ermitteln und festzustellen. Unsere so entstandene Rechtsordnung enthält gumeist kein „zwingendes“, sondern „ergänzendes“ Recht, und es kann daher durch Vertragsabrede nach den Wünschen der Parteien abgeändert und den sich gang gleichenden Verhältnissen angepaßt werden. Gerade bei der Wohnungsmiete wird von diesem Recht der Parteien weitgehend Gebrauch gemacht. Wie bei allen Verträgen ist auch hier jeder bestrebt, seine Rechtsverhältnisse möglichst günstig zu gestalten. Bei dem hierdurch entstehenden Wettstreit um den wirtschaftlichen Erfolg wird ein Wille sich um so eher durchsetzen, je stärker er ist, und je mächtiger der Träger dieses Willens ist. Die Rechtstellung der Vermieter aber ist fast stets eine weit größere als die der Mieter. Sie sind den Vermietern meist wirtschaftlich nicht gewachsen. Unerfahrenheit und mangelnder Zusammenschluß lassen sie schwächer erscheinen als die oft vermögenden Vermieter, welche in Haus- und Grundbesitzvereinen vortrefflich organisiert, die Herrschenden und Befehlenden sind. In den von den Vereinen oder deren Beauftragten zum Gebrauch für die Vermieter sorgfältig ausgearbeiteten Vertragsformularen sind die dem Mieter gesetzlich gewährten und ihm gebührenden Rechte außerordentlich eingeengt und häufig auf ein Mindestmaß herabgedrückt. Dies geht bei einzelnen Formularen, so dem Schönhauser Vertragsformular des betreffenden Grundbesitzervereins so weit, daß Professor Dr. Ehbacher den Formularvertrag als „wucherisch im dem Sinne“ bezeichnet, „daß es einem gewissenlosen Vermieter die wucherische Ausbeutung des Mieters ermöglicht.“

Wohl in keinem Formular der verschiedenen Grundbesitzervereine aber fehlt die durch § 569 BGB. dem Mieter gewährte Kündigungsfrist ausmerzende Bestimmung, daß der Todesfall des Mieters nicht zur vorzeitigen Kündigung des auch auf längere Zeit geschlossenen Mietvertrags durch die Erben berechtigt. Wie oft mag diese Bestimmung schon für die Hinterbliebenen schweren Schaden undummer gezeitigt haben! Mit dem Tod des fleißigen, sorgenden Mannes und Vaters verfiel in unzähligen Fällen mit einem Schlag die Quelle des Einkommens. Trotzdem bleibt die Witwe und bleiben die Kinder an die jetzt viel zu teure, entbehrlich gewordene Wohnung oft jahrelang gebunden. Dem Richter, dem es am Herzen liegt, die wirtschaftlich Schwächeren vor den Folgen der oft unbegründeten, in einer Notlage oder in der Eile unterschriebenen Formularverträge zu schützen, wird vielfach mit Erfolg bestritten, eine gütliche Schlichtung herbeizuführen. Hat er aber einen Vermieter vor sich, der nur sich selbst und seine materiellen Interessen gelten läßt, so wird er schwerer Herzens den Hinterbliebenen des Mieters seine Ohnmacht den Vertragsbestimmungen gegenüber bekennen müssen, da nur selten mit Erfolg wird behauptet werden können, daß der Vertragsabschluß unter Verstoß gegen die guten Sitten erfolgt sei.

Wie viel Kummer wird die genannte Bestimmung besonders in unserer so großen, aber auch so schweren und so ernsten Zeit hervorgerufen haben, und mit welchem Dank wird jetzt die Bundesratsverordnung vom 7. Oktober 1915, begrüßt worden sein! Wie erleichtert werden Tausende aufatmen, wenn sie lesen oder hören.

Daß der Vermieter sich auf eine Vereinbarung, durch die für den Fall des Todes des Mieters das Kündigungsrecht abweichend von § 569 BGB. geregelt ist, nicht berufen kann, wenn der Mieter infolge der Teilnahme am Krieg gestorben ist;

daß ferner, wenn die Eheleute gemeinsam gemietet haben, die Ehefrau berechtigt ist, unter Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist das Mietverhältnis auf den ersten gesetzlichen Termin zu kündigen, falls ihr Mann im Feld gefallen ist!

Auch hier kann sich der Vermieter auf eine abweichende Vereinbarung nicht berufen. Diese Bestimmung soll auch nicht nur denjenigen zugute kommen, deren Mann, Vater oder Geliebter erst nach dem 9. Oktober 1915 den Tod fürs Vaterland erlitten hat, sondern alle Witwen und Kinder und Erben der im Krieg Gefallenen sollen dieser Wohltat teilhaftig sein. Ist eine Witwe neben anderen Erben zurückgeblieben, so kann das Kündigungsrecht nur gemeinschaftlich von allen ausgeübt werden. Doch auch an den Vermieter hat die Bundesratsverordnung gedacht. Es könnte ihm durch die gewährte Auskündigung des Mietverhältnisses unter gewissen Umständen ein nicht zu billiger Schaden erwachsen. Der Vermieter soll daher das Recht haben, gegen die Kündigung binnen einer Woche bei dem Amtsgericht der belegenden Sache Widerspruch zu erheben. Dann wird der Richter, seiner Pflicht und seines verantwortungsvollen Amtes sich bewußt, ernst und gerecht das Vorbringen der Parteien prüfen und abwägen und die Regelung finden, die den beiderseitigen Verhältnissen am meisten entspricht.

Die durch die Verordnung vorläufig besetzte, in den Formularverträgen fast stets enthaltene Einschränkung oder Aufhebung des dem Mieter gesetzlich gewährten außerordentlichen Kündigungsrechts muß aber auch für die Friedenszeit als ungerechtfertigt erklärt werden, und es ist zu wünschen, daß das durch den Krieg an die Stelle des „ergänzenden“ Rechts gesetzte „zwingende“ Recht auch den Friedensschluß überdauern wird, sowie daß das bisherige außerordentliche Kündigungsrecht noch wesentlich erweitert werden möge, da dies ohne erhebliche Schädigung des Vermieters geschehen könnte.

Rechtsanwalt Bladert (Wiesbaden).

Die beschlagnahmten Hülsenfrüchte.

Amlich wird mitgeteilt: Die bisher bei der Zentral-Einkaufsgesellschaft eingegangenen Bestandsanmeldungen über Hülsenfrüchte (§ 2 der Bekanntmachung über den Verkehr mit Hülsenfrüchten vom 26. August 1915) lassen erkennen, daß vielfach falsche Ansichten über die Anmeldepflicht bestehen. So kann es ohne weiteres als unrichtig bezeichnet werden, wenn der Magistrat einer Stadt von mehr als 100 000 Einwohnern den eigenen geringen Bestand an Hülsenfrüchten anmeldet und hinzufügt, weitere Hülsenfrüchte seien in dem Bereich des Kommunalverbands nicht vorhanden. In den zahlreichen Lebensmittelgeschäften, Lagerhäusern und Speichern werden sicherlich noch Vorräte von Hülsenfrüchten von einem Doppelzentner und mehr lagern, die sämtlich der Anmeldepflicht des § 2 der genannten Verordnung unterliegen. Die gleiche falsche Ansicht vertritt eine Behörde, die kurz mittelt, in dem betreffenden Kreis würden Hülsenfrüchte nicht angebaut, angezeigte Mengen seien deshalb nicht vorhanden. Aus dem § 2 der genannten Verordnung geht deutlich hervor, daß die Anmeldepflicht nicht nur für Produzenten gilt, sondern auch für jeden Händler, Lagerhalter usw., der einen Doppelzentner und mehr in Gewahrsam hat. Es kann nur empfohlen werden, daß alle Angezeigten, die bisher irrigerweise unterlassenen Anmeldungen schleunigst nachzuholen, wenn sie sich einer Bestrafung gemäß § 18 der Verordnung nicht aussetzen wollen.

Ferner ist von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen worden, daß namentlich in Mittel- und Süddeutschland noch ständig „beschlagnahmte“ Mengen Hülsenfrüchte, namentlich solche ausländischer Herkunft, zum Kauf angeboten werden. Auch in diesen Fällen liegt Unkenntnis der maßgebenden Bestimmungen vor. Es gibt keine beschlagnahmte Mengen, die im freien Handel sein könnten. Gemäß § 12 der Verordnung sind zwar bisher einige Mengen Hülsenfrüchte freigegeben worden, aber nur zum Verkauf an einen genau bezeichneten Kommunalverband oder an eine Militärbehörde, und unter genau umgrenzten Bedingungen, die einen freien Handel in größeren Mengen ausschließen.

Die erste Jungfrauensteuer. Zu den Gemeinden, die in letzter Zeit ihre Jungfrauen mit einer Sondersteuer erfreuten, ist kürzlich Oshay i. Sa. getreten. Doch glaubte man hier, was den Jungfrauen recht sei, sei den Jungfrauen billig, und beschloß eine Jungfrauen- und Jungfrauensteuer, die mit dem vollendeten 30. Lebensjahr beginnt. Bei 1800 M. Einkommen als unterer Grenze sind 4,05 M., bei 2400 M. 5,15 M., bei 4000 M. 23,62 M., bei 6300 M. 67,50 M., bei 10 000 M. 159,20 M. zu zahlen. Für Kriegsteilnehmer sind Ermäßigungen vorgesehen. Die Besteuerung auch der weiblichen unverheirateten Personen begründet man damit, daß diese ebenso wie die männlichen weniger Aufwand hätten als Verheiratete. Außerdem hätten weibliche Personen im allgemeinen geringere Bedürfnisse als männliche. So bleibt den Jungfrauen von Oshay nichts weiter übrig, als ihre Vermählungen, einen Mann zu bekommen, zu verdoppeln.

Gewerbeschule. Die Gewerbeschule teilt mit: Der Fachkurs für Automobilreparaturen wird auch im kommenden Winterhalbjahr abgehalten. Zugelassen werden Bau- und Maschinenbauingenieure, Mechaniker und Elektrotechniker. — In der Lehrwerkstätte der Gewerbeschule findet demnach ein Fachkurs für Damenreparaturen statt. Aufnahmebedingung ist ordnungsgemäß zurückgelegte Zeit im Hausgewerbe. — Zeichenunterricht für noch schulpflichtige Mädchen und Knaben im Alter zwischen 11 bis 14 Jahren wird vom 23. Okt. ab an schulpflichtigen Nachmittagen erteilt. Unterricht wird in Freihand- und Zeichnen. — Buchführungsunterricht für Gewerbetreibende, insbesondere auch für Frauen und Töchter von solchen, findet bei genügender Beteiligung auch in diesem Winter statt. Unterricht wird außerdem in Gewerbebuch, Versicherungsweisen, Geschäftsführung usw. zur Vorbereitung auf die theoretische Weiterprüfung im Handwerk. Anmeldungen für die sämtlichen Kurse nehmen die Geschäftsstelle der Gewerbeschule, Zimmer Nr. 10, und die Handwerkskammer entgegen.

Ademischer Hülsbund. Wie uns geschrieben wird, ist vom Hauptvorsitz des Ademischen Hülsbundes unter Vorsitz von Dr. Hugo Böttger, Mitglied des Reichstages in Berlin, an eine Reihe hiesiger Ademischer des Landes gerichtet worden, auch in Wiesbaden eine Ortsgruppe des Ademischen Hülsbundes in die Wege zu leiten. Die mit den Vorarbeiten vorläufig betrauten Herren sind bereits bemüht, die Adressen der Vorstände aller Ademischen Vereinigungen und Vereine, ohne Unterschied des Berufs, der Partei oder der Religion, zu ermitteln, um eine Versammlung zustande zu bringen, in welcher weitere Schritte zur Förderung dieses Werkes der Garmherzigkeit zu beschließen sein würden.

Postnachrichten. Nach Eröffnung eines deutschen Postamts in Warschau ist nunmehr auch der private Brief-, Postanweisungs- und Telegrammverkehr zwischen Deutschland und Warschau unter denselben Bedingungen zugelassen, wie nach und von anderen russisch-polnischen Orten mit deutschen Postanstalten (s. B. Pösch, Ralsch usw.). Über die wiederholt bekannt gegebenen Bedingungen dieses Verkehrs erteilen die Postanstalten Auskunft. — Ferner nehmen in Belgien am Postverkehr mit Deutschland auch die Orte Charleroi, Mons und Soignies sowie eine größere Anzahl von Nachbarn: von Charleroi und Mons teil. Welche von- und Nachbarnorte in Frage kommen, wird von den Postanstalten auf Anfrage mitgeteilt.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Königl. Schauspiele. Wie bereits mitgeteilt, geht heute Smeton's Komische Oper „Die verkaufte Braut“ im Abonnement C in Szene. Es wird noch darauf hingewiesen, daß die Duettsätze des Werkes vor dem 2. Akt gespielt wird, da der erste Akt ohne ein eigenes gänzlich lang ausgeführte Instrumental-Einleitung hat und der musikalisch-thematische Gehalt der Duettsätze selbst eng mit dem des 2. Aktes zusammengehört; diese Erneuerung, die G. Mahler seinerzeit mit bestem Erfolge eingeführt hat, hat sich bereits an mehreren großen Bühnen gut bewährt.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

hs. Weiburg, 10. Okt. Herr Regemeister Ziller im nahen Oberhausen bezieht am 14. Oktober sein 50jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar, welcher Veteran von 1870/71 ist, hat während des größten Teiles seiner Dienstzeit die hiesige Försterschule bekleidet.

hs. Hofbad, 11. Okt. An hiesiger Pfarrstelle, die über ein Jahr verwaist war, ist der neue Pfarrer, Herr Felix Hopf aus Heßborn, am vergangenen Sonntag eingeführt worden.

S. Vom Westerwald, 11. Okt. Die Kartoffelernte ist im Gange und liefert sehr reiche Erträge. Die Preise bewegen sich bisher zwischen 3 M. und 3,20 M. Sie würden, der Witterung entsprechend, niedriger sein. — In den Staatswaldungen dürfen Eicheln gelesen werden, sie müssen aber an die Forstverwaltung gegen einen Preis von 4 M. für den Zentner abgegeben werden. Ältere Kinder sind schon fleißig an der Arbeit. Private Abnehmer zahlen 5 M. und 5,50 M. Eichen gibt es reichlich, Bucheckern wenig.

Nachbarstaaten u. -Provinzen.

2. Heftische Kammer.

W. T. B. Darmstadt, 12. Okt. (Mittagsblatt.) Die Zweite Kammer, welche heute zu einer kurzen Sitzung wieder zusammentrat, nahm die Regierungsvorlage, betreffend die Wahlen zum 37. Landtag, entsprechend dem Antrag des Ausschusses an. Danach werden die in den Jahren 1914 und 1915 oder in der ersten Hälfte des Jahres 1916 notwendig gewordenen oder notwendig werdenden Wahlen von Abgeordneten der Zweiten Kammer auf die zweite Hälfte des Jahres 1916 verschoben. Kriegsteilnehmer verlieren ihre Stimmfähigkeit und ihre Wahlbarkeit bei den Wahlen der Abgeordneten im Jahre 1916 nicht dadurch, daß sie im Rechnungsjahre 1916 zu einer direkten Staats- oder Gemeindesteuer nicht herangezogen sind. Das Stimmrecht der Kriegsteilnehmer und ihre Wahlbarkeit bei den Wahlen im Jahre 1916 wird dadurch nicht ausgeschlossen, daß sie zur Zeit der Wahl mit der Entrichtung der direkten Staats- oder Gemeindesteuer länger als zwei Monate sich im Ausland befinden.

Verfälschte Getreidevorräte.

hs. Aus Oberhessen, 11. Okt. Die von den Behörden augenblicklich vorgenommenen Nachprüfungen der Getreidevorräte haben bisher schon zur Entdeckung erheblicher nicht angemessener Vorräte geführt. In Stockhausen bei Lauterbach wurden ganz bedeutende Mengen Getreide festgestellt, die anscheinend verheimlicht werden sollten. Bei 11 Landwirten in Odenhausen wurden 187 Zentner Roggen gefunden, die nicht angemeldet waren. Die betreffenden Landwirte kamen selbstverständlich zur Anzeige.

Aus unserem Leserkreise.

(Nicht verwandte Einleitungen können weiter zurückgeleitet, nach Aufbruchzeit werden.)

* Sehr geehrter Herr Redakteur! Die gute „Frau aus dem Volke“ (Abend-Ausgabe vom Donnerstag voriger Woche) spricht wie der Wind von der Harbe. Wenn sie die Sorgen der Landwirte, die hauptsächlich Butter und Milch auf den Markt bringen sollen, tragen sollte, würde sie wohl länger die Hirnte ins Korn geworfen haben. Es ist wirklich wunderbar, daß der Zeilen mal hier gemocht wird, daß die Futtermittel für die Kühe um das Drei- bis Vierfache im Preise erhöht und durch Beschlagnahme der Regierung schwerlich kaum zu bekommen sind. Wenn da die Milch um eilfzig Pfennige teurer wird, so ist dies doch nur eine Folge, die durch die Not hervorgerufen ist. Viele Landwirte schlachten ihre Kühe schon ab, weil sie den Verlust durch die Zerstörung des Futters nicht tragen können. Erst wenn die Milchproduktion noch viel geringer zum Winter wird, wird den Schreibern über die teure Milch ein Licht aufgehen, wir ernst die Sache für den Landwirt nach dieser Richtung steht, und daß jeder Bürger froh und dankbar sein muß, wenn in dieser Kriegszeit überhaupt noch in sehr beschränktem Maße Milch und Butter zu haben ist. Ein Landwirt.

* Zum dauernden Ärger der Einwohner in der Kaiser-Friedrichstraße in Sonnenberg unterhalten sich zwei dort wohnende Engländerfamilien in höchst rüchthafter Weise in englischer Sprache aus den Fenstern ihrer Wohnungen über die Straße hinweg. Wiederholte Proteste der Nachbarn wurden von den Engländern mit Gelächter beantwortet. Das ist für uns Deutsche geradezu empörend, wenn wir den Artikel des „Wiesbadener Tagblattes“ lesen, wonach einige Engländer während des Gottesdienstes in der deutschen Kirche in London unseren Kaiser lästerten und sich herausfordernd benahmen, so daß sie mit Gewalt entfernt werden mußten. Was würde uns Deutschen heute in England passieren, wenn wir es wagen würden, in der Weise, wie es in Sonnenberg geschieht, in England aufzutreten? Es wäre sehr am Platze, wenn die Behörden gegen diese Rücksichtslosigkeit der „nur Gebildeten“ ganz energiglos vorgehen könnten. A. B.

Briefkasten.

(Die Briefkasten des Wiesbadener Tagblattes drucken nur schriftliche Anfragen im Briefkasten, und zwar ohne Rücksicht auf die Zeit, die sie kommen, und ohne Gewähr.)

S. N. 132. Kriegsverweigerungsfähig ist gleichbedeutend mit „schulpflichtig“. Die können wieder als Unteroffizier verwendet werden.

N. B. Die Frau haftet für die Schulden, welche sie gemacht hat, es sei denn, daß sie in ihren häuslichen Wirkungskreis begründet unter die Schlüsselgewalt der Frau fallen. In das letztere greift, so muß der Mann dafür aufkommen, im anderen Falle nicht. Es wird aber auch in Betracht zu ziehen sein, welche gesellschaftliche Stellung die Ehegatten einnehmen und wie sich der Ehemann dem Aufwand der Frau gegenüber verhalten hat.

G. N. Wegen der auf die weltliche Gütergemeinschaft bezüglichen Fragen müssen Sie sich an einen Rechtsanwalt in Wiesbaden wenden.

22 = Reklamen. = 22



Denkt an uns
sendet
Galem Aleikum
oder
Galem Gold
Zigaretten
Willkommenste Liebesgabe
Preis: N^o 3 4 5 6 8 10
3 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.
20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!
Orient. Tabaku Cigarettenfabr. Yenidze Dresden.
Jnh. Hugo Zief, Hoflieferant S.M. Königs v. Sachsen.
Trusifrei!

Gedenkt der Kriegerwitwen und -Waisen!
Dankt den gefallenen Soldaten!
Befähigt Euren Opferinn am „Ehernen Siegfried“!

Stundstunde der Schilbung 12 bis 1 Uhr.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Erstliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.
Branchenkundige Verkäuferin gesucht, Kundschaftsgeschäft, Weststraße 23.

Gewerbliches Personal.

3. Arbeiterin gef. Bittenberg u. Co.,
Diagenfabrik, Rheinstraße 4.

Alteinstellende.
In allen Hausarbeiten erfahren, zum 15. Okt. gesucht, Weststraße 37, 2. u. 3. Etage.
Tüchtiges Alleinmädchen mit guten Zeugnissen gesucht, Vorzugstellen 8-8 Goethestraße 7, 1.

Reife, kinderl. Mädchen für H. Haushalt zum 15. Okt. gef. Georg-Auguststraße 5, 2. rechts.

Mädchen für Küche und Hausarbeit sofort gesucht, Hotel Vogel, Rheinstraße 27.

Saub. jüng. Mädchen vom Lande für sofort gesucht, Näheres Kirchstraße 29, im Wartezimmer.

Junges Mädchen vom Lande gesucht, Vertriebsstelle 4, Laden.

Junge Witwe sucht Hausarbeit, Schenkstraße 1, 3. Etage.
Schulst. Mädchen f. leichte Arbeit gesucht, Weststraße 2, 1.

Zuverlässiges Mädchen einige Stunden vor- u. nachm. zu 1. Kinde gef. Reichenburgstraße 7, 8.
Frauen u. Mädchen finden hier Lohnbeschäftigung, Adolfsstr. 1, 1. Etage.
Tüchtige Putzfrau für Samstag dauernd gesucht, Goldstraße 18, 2. lft.
Frau oder Mädchen 3. Ladendamen von 1/2-1/2 Morgens gef. Hans Jürgens, Wilhelmstraße 12.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Jünger Reisengehilfe gesucht, O. Schütz, Kirchstraße 19.

Reisengehilfe sofort gesucht, Franz Andree, Friedegasse 1.

Gärtner für sofort gesucht, der Zentralheizung mit übernimmt, Rerotal 34.

Jünger Hausbursche gesucht, R. Haus, Weststraße 17.

Kraftiger Hausbursche sofort gesucht, Taunusstraße 17.

Jünger Hausbursche, Radfahrer gesucht, Kohl, Seebodenstraße 19.

Lausbursche (Radfahrer) gesucht, Riedel, Kriegerstraße 18.

Fuhrleute gesucht, Schiersteiner Straße 54, bei Koch.

Lausbursche, gem. Radfahrer, gef. Blumenhandl. A. Weber u. Co., Wilhelmstraße 6.

Taschbinder gesucht, Schiersteiner Straße 54, bei Koch.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Fräulein sucht Stellung in Konditorei und Kaffee. Offerten u. G. 427 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrstelle in Metzgerei f. d. Verkauf für jg. Mädchen gef. Ang. u. G. 428 an den Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal.

Wäscherin sucht noch Kunden, Ralramstraße 2.

Einf. Ar. mit guten Zeugn. sucht per 1. 11. evtl. spät. Stell. als Stütze, Off. u. G. 427 an den Tagbl.-Verl.

Mädchen im Kochen u. allen Hausarbeiten bew. sucht Stell. gegen Vergüt., hier oder auswärtig. Offerten an Frau Franz, Schiersteinerstraße 38.

Mädchen vom Lande sucht Stelle als Haus- oder Alleinmädchen. Näheres Rerotalstraße 18, Gartenhaus, bei Büttlich.

Junges Mädchen, 17 1/2 J. alt, wünscht Stell. in Haushalt, um sich darin zu vervollkommen. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf hohen Lohn gesehen. Weststraße 14, Uhrmacher Müller.

Besseres Mädchen, welches auf nähen u. bügeln kann, sucht per 1. 11. in seinem Hause. Näheres Langstraße 11.

Ein tüchtiges Mädchen, mit langjähriger Zeugniss., welches kochen u. alle Hausarbeit kann, sucht zum 15. Stelle. Zu erfrag. Albrechtstraße 11, Seitenbau.

Mädchen, in allen Hausarbeiten bewand., sucht sofort leistungsfähige Stellung. Zu erfrag. Schiersteiner Str. 71, 3. Et.

Ja. Mädchen, w. fern. bügeln, Maschinenst. u. etwas nähen l. sucht Stelle als Haus- oder Alleinmädchen. Off. u. G. 426 an den Tagbl.-Verl.

Besseres Mädchen, 20 Jahre, in Hausarbeit. Nähen bew., sucht pass. Stelle in ruhiger, kleinen Haush. Rerotalstraße 10, 1. Etage rechts.

Welt. zuverlässiges Mädchen, w. kochen l. sucht gegen bescheidene Ansprüche St. zum 15. Okt. od. spät. Näh. Rerotalstraße 2, 2. lft.

Älteres Fräulein sucht Stelle für morg. od. mittags bei alt. Dame. Off. u. G. 79 an die Tagbl.-Zweigst.

Mädchen im Haushalt u. Nähen etwas erfahren, sucht von 8-10 oder 3-5 Beschäftigung. Off. u. G. 427 an den Tagbl.-Verlag.

Junge Kriegerdame sucht halbe Tage Beschäftigung. Dohbeimer Straße 63, Rth. 1, bei Krämer.

Mädchen sucht vorm. 2 Std. Monatsst. Rerotalstraße 4, R. 2.

Ja. auf empf. Frau sucht Monatsstelle, gebt a. wach u. putzt. Dohbeimer Straße 78, 4. Et.

Saub. Frau v. Lande sucht Monatsst. m. 2 Stunden u. mittags 1 Std. Rerotalstraße 31, Rth. 3. r.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Solider militärfreier Mann sucht Stellung als Bote oder Arbeiter. Offerten unter R. 427 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Tücht. Mann sucht für sofort Winterarbeit in Geschäfts- od. Dienstst. Langjährige Zeugniss. Off. u. G. 427 an den Tagbl.-Verl.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Weibliche Hilfskraft für ein Wiesbadener Expeditionsbüro, Off. m. Zeugnissabsch. u. Gehaltsansprüchen unter J. 2402 an D. Arens, Mainz. F 17

Junges Mädchen mit guter Handschrift als Lernende für Büro gesucht. Monatliche Vergütung nach Uebereinkunft. Dittmann u. Co., Rikoladstr. 7.

Gewerbliches Personal.

Modistin, Zuarbeiterinnen per sofort gesucht.

Bug-Abteilung **Wachrad**, Webergasse 2.

Bug. Lehrmädchen aus gut. Fam. sof. gef. Weststraße 2, 2. lft.

Bessere gut empf. Stütze zu einz. Dame gesucht. Ausfühliche Off. u. G. 428 an den Tagbl.-Verlag.

Für kleinen Haushalt wird Alleinmädchen gesucht, das etwas vom Kochen versteht. Aderstraße 6.

Sum 1. November, event. früher, ausbürgert. Köchin in Villa im Rheingau gesucht. Haushalt besteht aus 8 Personen. Gehl. Offerten mit Lohnansprüchen unter R. 807 an den Tagbl.-Verlag. 1128

Tüchtiges Mädchen, das kocht u. Hausarbeit versteht, gesucht, Weststraße 3.

Junge, eva. Mädchen aus g. Hause zur arbeitsfähigen Erlernung d. Haushaltes u. Leitung der Hausfrau ohne gegenseitige Vergütung nach Limburg gesucht. Offerten unter J. 426 an den Tagbl.-Verlag.

Ordentl. Alleinmädchen mit langjähr. Zeugniss., perfekt in Haushalt u. Küche, zu zwei Personen gesucht. Vorzugstellen im Laden.

Leopold Cohn, Große Burgstraße 5.

Fräulein zuverlässig u. kinderlieb, für den Nachmittag zu 7 Monate altem Kind gesucht. Rerotalstraße 21, 1. lft.

Besseres Mädchen tauglich zur Pflege einer Dame u. Bedienung eines Rollwagens auf sofort gesucht. Hotel Weihe Lilien, Vorzugstellen 2 1/2-3 1/2 nachmittags.

Orteskund. Kaufmädch. auf sofort gesucht. Leopold Cohn, Gr. Burgstraße 5.

Kaufmädchen gesucht. Baum, Kirchstraße 36.

Besseres kräft. Kaufmädchen für ganze Tage gesucht. Thoma, Kirchstraße 8.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Größere Firma sucht **tüchtige Vertreter** zum Besuch von Haushaltungs-Geschäften, an allen Plätzen. Meldungen Mittwoch, nachmittags von 1-3 Uhr und abends von 7-8 Uhr. Pension 1000. Rikoladstr. 23, 2. Etage, oder schriftlich Dortmund, Schlichtach 11.

Gewerbliches Personal.

Wir suchen für unsere Baustelle in Alzen

2 Baggermeister oder gelehrte **Maschinenführer**, welche von uns angelernt werden, bei hohem Lohn. Bewerber müssen militärfrei sein. Diebelsbahn u. Scheffer.

Installateure. Junge Leute als Schlossermeister u. 1. Jungschmied u. 1. Jungschmied od. Meister baldmöglichst nach Wiesbaden gesucht in die Auf- und Wagen-Schmiede der Expedition-Firma

2. Reitenmayer.

Tüncher für Heim- und Oelfarbe bei hohem Lohn gesucht.

Brodder u. Peter, Mainz-Mombach.

Tüchtige Großküchmacher sofort gesucht. Franz Baumann, Hochbrunnplatz 1.

Jungen Friseurgehilfen sucht R. Theis, Bahnhofstraße 8.

Zuverlässige, unbestrafte Leute als Wächter gesucht. Gausstraße 1.

Jünger braver Hausbursche (Radfahrer) sofort gesucht. Drogerie „Sanitas“, Mauritiusstraße 5.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Geb. junge Dame, 4 Sprachen beherrschend, in Stenogr., Maschinenschr., Buchhalt. bew., selbstst., gewissenh., f. Vertrauenspost.

Sekretärin od. dgl. Angeh. u. G. 424 Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal.

A mmerjungfer sucht Stelle; kann perfekt nähen, servier., fristieren; Sprachkenntnis. Off. u. G. 806 an den Tagbl.-Verlag.

Einfaches, junges Fräulein aus guter süddeutscher Familie, tüchtig im Haushalt, musikal., sucht Stelle als Stütze oder als größeren Kindern, zum 15. Okt. oder 1. Nov. Off. u. G. 423 an den Tagbl.-Verlag.

Junge anständige Frau, kinderlieb, selbständig im Haushalt, sucht gegen Vergüt. Stellung. Angeb. unter J. 427 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Lebensstellung sucht Kaufmann, Mitte 20er Jahre, firm in allen Arbeiten, repräsentable Erscheinung, redogewandt, auch gute literarische Bildung. Gefl. Off. unter J. 4685 an D. Arens, Mainz. F 17

Gewerbliches Personal.

Hoteldiener, tüchtiger u. erfahrener Mann, mit guten Zeugniss. sucht Stelle. Angeb. unter J. 427 an den Tagbl.-Verlag.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Erstliche Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger bei Aufgabe zahlbar.

Bermietungen

1 Zimmer.

Heilmundstr. 31, Stb., 1 R., R. sof. Rerotalstr. 2 1. R., R. m. G. 212588

2 Zimmer.

Wiesstraße 25 2-3-23. sof. preisw. Loreleyring 5, R., 2-Rim.-Wohn. 2304

Gerliche 2-Zimmer-Wohn. 26 R. Heilmundstraße 42, 2. vorn.

3 Zimmer.

Rerotalstraße 46, 1. Et., 3-3-3, el. 2. G. 2. sof. zu v. Näh. Part. 2841

4 Zimmer.

Wagemannstraße 28, 1. Stod, schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Bad, Gas u. elektr. Licht sofort zu verm. Näh. im Tagblatt-Haus, Langgasse 21, Schalterhalle rechts.

Wagemannstraße 28, 2. Stod, schöne 4-Zimmer-Wohnung, Gas u. elektr. Licht sofort zu verm. Näheres im Tagblatt-Haus, Langgasse 21, Schalterhalle rechts.

Läden und Geschäftsräume.

Große Burgstraße 19, Ede Mählgasse, sind im Zwischenstod zwei schöne helle Räume, besonders für Metzgerei geeignet, sofort oder später preiswert zu vermieten. Näheres Buchhandlung. 2408

Möblierte Zimmer, Mansarden zc.

Emser Straße 20, 1. Etage, neu möbliert, nebst sep. Zim. an Kurz- oder Dauermieter zu vermieten.

Goethestr. 5, Part., am Bahnhof, Wohnz. u. Schlafz., elektr. Licht, Bad, Rerotalstr. 6, 2. a. Radstr., 1-2 gut mbl. Zim., event. mit Kochg., separat.

Mietgesuche

Suche

9-Zim.-Wohn. Bad, Zentralheizung, elektr. Licht, in guter ruhiger Lage. Nicht über 2000 Mk. Offert. sind zu richten u. Bekher, Hotel Nonnenhof. Auf Couvert ist Straße der Wohnung anzugeben.

auswärtige Wohnungen.

Hierhäuser Höhe 8 schöne 3-Zim.-W. u. Küche in Frontlage f. od. spät. zu verm. Näheres daselbst oder Rerotalstr. 1, 1.

Möblierte Zimmer, Mansarden zc.

Värenstr. 2 m. Zim. mit 1 o. 2 Bett. Rerotalstr. 18, 1. lft., gut möbliert. Zimmer auf Wochen u. Monate.

Rikoladstr. 30, 2. mbl. Z. sep. billig. Dambachstr. 1, 1. gut m. Zim. billig.

Dambachstr. 6 gut möbl. Frontstr. 3. Wohn. u. Schlafz. mit elektr. Beleuchtung an sol. bef. Herrn.

Dohbeimer Str. 12 möbl. Wohn. u. Schlafz. mit Kochg. zu verm. Rerotalstr. 48, 4. m. Zim. billig.

Möblierte Wohnung.

6-7 Zimmer mit Küche, für 1. Jan. auf 3 Monate gesucht. Nähe Sonnenberg oder Rerotal bevorzugt. Off. mit Preis unter R. 428 an den Tagbl.-Verlag.

Möblierte Wohnung, Wohn- und Schlafz. in besserem Hause, aut. und freier Lage, gesucht von Dauermieter. Angeb. mit Preisang. u. R. 426 an den Tagbl.-Verlag.

Offizier sucht sofort best. möbl. Wohn. u. Schlafz. mit 2 Betten, Nähe Rikoladstr. Off. mit Preisang. u. R. 426 an b. Tagbl.-V.

Dame sucht sonniges Zimmer mit Kochgelegenheit, bevorzugt Adelheid u. angrenzende Straßen. Offerten unter R. 428 an den Tagbl.-Verlag.

Friedrichstr. 55, 1. z., schön möbl. 3. Zellenstr. 3, 2. l. m. 8. w. 4 R. Heilmundstr. 40, 1. r., m. 5. R., 250.

Germannstr. 15, 2. z., m. 3. R., sep. G. Rerotalstr. 2 einfach m. 3. mit Gas.

Körnerstraße 4, R. 2, m. 3. billig. Wulfsstr. 18 möbl. 3. 8 R. Näh. 1.

Wulfsstr. 20, 3. m. Zim. mit Benf. Saalstraße 16, Papierhandl., m. Zim.

Leere Zimmer, Mansarden zc.

Wulfsstraße 8 beich. R. R. W. 1. l. Rerotalstr. 46 leer. Zim. m. Kochg.

Rerotalstr. 32, 1. r., Raum a. R. G. Rerotalstr. 4 1. großes 8. zu verm.

Philippstraße 36 schön. 5. Zim. Rerotalstr. evtl. mit Küche, per sof. zu vermieten. Näh. bei Sieger.

Dame besserer Stände w. in nur gut. Hause, wo 1 Mädchen gehalten wird, (schönes Wohn- und Schlafz. ohne Möbel) abzumieten. Gelegenheit zum Mittagessen erw. Gegend: untere Rerotalstr., Rerotalstr. Offerten unter R. 427 an den Tagbl.-Verlag.

Fremdenheime

Haus Riviera, Hierhäuser Str. 7, vorn. Fremdenh., n. Kurhaus, Zim. eins. vora. Verpfl. von 1.50 Mk. an. (auch für Dauerm.) Bäder, Aufz., Heiz., Gar.

Möbl. Zim., Zentralheiz., Elektr., m. u. o. Verpfl. Schwalb. Str. 52, 3.

Behagliches Heim findet Dame bei Offiziers-Witwe. Näheres im Tagbl.-Verlag. Me

Keller, Remisen, Stallungen zc.

Winkelstr. 35-40 Stüd haltend, ev. auch zu and. Zw. zu verm. Schlichterstraße 10. Näh. das. 4. St. 2153

Mietgesuche

Möbliertes Zimmer, separat auf 8 Tage, evtl. mit Pension, gef. Off. u. G. 79 an die Tagbl.-Zweigst.

Seller Raum für Obf. gesucht. Angebote mit Preisangabe u. G. 427 an den Tagbl.-Verlag.

Fremdenheime

Rein möbl. Zimmer mit 1 od. 2 Betten mit vorzüg. Benf. zu verm. Rerotalstr. 57, 1. Et.

Plakate

Wohnung zu vermieten Möblierte Zimmer zu vermieten. Laden zu vermieten. Zimmer frei. Zu vermieten od. zu verkaufen usw.

in verschiedenen Größen, auf Papier und Pappe, vorrätig in der

L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei

„Tagblatt-Haus“, Langgasse 21 sowie in der

Zweigstelle des Wiesbadener Tagblatts Bismarck Ring 19.

Kleiner Anzeiger des wiesbadener Tagesblattes.
 Erstliche Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Denkmal des Opferfinns!

Nagelung des Eisernen Siegfried

für die Kriegs-Witwen und -Waisen in Wiesbaden.

Das schwere Ringen gegen eine Welt von Feinden fordert täglich neue Opfer in den Reihen unserer tapferen Krieger. Hundert und aberhundert trauernde Witwen, hilfsbedürftige Waisen und alte Eltern weinen um den Beschützer und Ernährer und kämpfen unter traurig veränderten Verhältnissen in der Heimat den Kampf um das tägliche Brot.

Den Angehörigen der gefallenen Krieger Halt und Stütze zu bieten, sie vor Not zu bewahren, ihnen die Wege zu weisen und zu ebnen, die sie zu einer durch Arbeit gefestigten und befriedigenden Lebensstellung führen, ist das Ziel der Witwen- und Waisen-Fürsorge. Besonders gilt es, der heranwachsenden Jugend die Erziehung und Ausbildung zu ermöglichen, die die Pläne und Hoffnungen des gefallenen Vaters verwirklichen.

Ehrt das Andenken unserer toten Helden durch Beteiligung an der Nagelung des „Eisernen Siegfried“!

Zeit der Nagelung: morgens 10—1 Uhr,
nachmittags 3—7 Uhr.

Eiserner Nagel Mk. 1.—

(Kinder und Militär ohne Charge 50 Pf.)

Ber Silberter Nagel „ 5.—

Bergoldeter Nagel „ 50.—

Goldener Stiftungsnagel von „ 300.— an.

Für Korporationen, Schulen usw. werden Silberne Stiftungsnägel oder Verzierungen nach Vereinbarung mit dem Vorstand ausgegeben. — Für Ueberzahl wird besonders quittiert. F 237

Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abtlg. IV,
Kommission für Kriegs-Witwen- und Waisen-Fürsorge.

Schuhe, Stiefel

werden in einem Tag gut und billigst befohl.
Schuhe werden gratis abgeholt und zugestellt.

Gutes Kernleder.

Herren-Sohlen 4.00 Mk.

Damen-Sohlen 3.10 „

Herren-Absätze 1.20 „

Damen-Absätze 0.90 „

Genähte Sohlen 30 Pf. teurer.

Knaben-, Mädchen-, Kindersohlen billigst.

Gummi-Sohlen

bester Leder-Ersatz.

Herren-Sohlen 3.00 Mk.

Damen-Sohlen 2.20 „

Knaben-, Mädchen-, Kindersohlen billigst.

Fein-Sohlerei Hans Sachs

Michelsberg 13.

Telefon 5963.

Lathwerghirnen u. Kollapsen billig an verlaufen Bismarckring 4.

Neue Sendung

Gummi-Mäntel

eingetroffen. 1082

Baeumcher & Co.,

Langgasse 12, Ecke Schützenhofstr.



Sport-Jacken

(Sweater)

und

Sport-Anzüge

für Knaben und Mädchen.

Unübertroffene Auswahl zu vorteilhaften Preisen.

Strumpfwaren- und Trikotagenhaus

L. Schwenck,

Mühlgasse 11—13.

K 129

Verlobte

Es ist Ihr Vorteil! F 85

Verlangen Sie

sofort gratis u. franco Preisliste und Abbildungen von Wohnungs-Einrichtungen. Spezialität: Einrichtungen von Mk. 1000 bis Mk. 10.000.—. Postkarte genügt.

A. Schwab jr., Darmstadt.

Wiesbadener Straßenbahnen.

Für den Wagenführerdienst geeignete militärfreie Leute, welche mindestens 21 Jahre alt sind, können sofort eingestellt werden. Bedingungen sind zu erfragen bei der Betriebsverwaltung, Luisenstraße 7. F 308

Noch billige Preise

für meine allbekannte und begehrte Marke

Trikot-Reformbeinkleider

famoser Sitz, gute Verarbeitung, blau und grau,

für Kinder:

Größe: 40 45 50 55 60 65 70

Preise: 155 175 195 225 245 275 295

Für Damen: 345

alle Größen

Noch grosse Auslage

sämtlicher Arten der bereits annoncierten

Decken, ca. 80/80 cm, und **Läufer**, bis 1 1/2 Meter lang,

fertig und zum Besticken,

zu eleganten Weihnachts-Geschenken geeignet.

I: 58² II: 78² III: 88²

der frühere Verkaufswert ist Mk. 1.25 bis 2.90

dazu **grosse Tischdecken**, ca. 135/175 cm gross

I: 235 II: 275 der frühere Verkaufswert ist 5.50 bis 8.50.

Erschienen ist: Das neue

Moden-Album

Herbst und Winter 1915/16

mit etwa 400 Abbild. 25²

Schnittmuster

zu sämtlichen Abbildungen im Album 10²

JOSEPH WOLF

Kirdigasse 62, gegenüber dem Mauritiusplatz. K 149

Wegen bevorstehendem Abrücken



zur Front verkaufe ich den Rest meines Lagers von Dienstag bis inkl. Freitag, von 2—8 Uhr nachm., zu jedem nur annehmbaren Preise. Es sind noch am Lager **Rohrplattenkoffer, Taschen, sowie noch eine Menge feiner Lederwaren.**

Koffermagazin Poths,

Inh. Adolf Poths.

Bahnhofstrasse 8. 1123



Spedition

J. & G. ADRIAN

Bahnhofstrasse 6 Königl. Hofspediteure Fernspr. 59 u. 6223

Pünktliche Abholung und Beförderung

von Frachtgütern, Eilgütern und Gepäck. 865

Lagerung von Kisten, Koffern und Möbeln.

Gesang-Unterricht

Atemgymnastik.

Stimmbildung.

Vollständige Ausbildung für Konzert und Oper.

Frau Musikdirektor **Joh. Rosensteiner**

Sprechstunden 11—1. Körnerstrasse 4, 2 L.

Während der Kriegszeit

eleg. Herren- u. Knaben-Anz., Hüter, Paletots, eins. Westen, Jacken, die bel. schatwoll. Anzüge, Gummimänt. f. Herren u. Damen, Knaben, Bagener Mäntel, Kinder-Anzüge, darunter sehr viele einzelne Stücke, Schulhosen zu u. unter Einkaufspreisen! 1103

Neugasse 22, 1. St., fein Eaden.

Vormals Rastee

„U. 9“

Markstraße 26,

Jeden Abend: 1002

Musikalische Unterhaltung.